

# **Gewollte Kinderlosigkeit?**

## **Ein lebensverlaufstheoretischer Erklärungsansatz**

**Torsten Schröder**

### **Fragestellung**

- „Gewollte“ Kinderlosigkeit?
  - Elternschaft impliziert aus theoretischer Sicht eine bewusste (rationale?) Handlungsabsicht
  - Allerdings werden Elternschaftsentscheidungen immer komplexer, und unwägbarer. Qualitative Ergebnisse scheinen nahe zu legen, dass Elternschaft immer weniger geplant wird
- Wie wird mit der „Unplanbarkeit“ von Fertilitätsentscheidungen umgegangen, bzw. inwieweit kann diese entscheidungstheoretisch modelliert werden?

## Gliederung

- Gewollte Kinderlosigkeit? Stand der Forschung
  - Theoretische Konzepte zur Erklärung des Geburtenrückgangs
  - Empirische Befunde zur Planbarkeit von Elternschaft?
- Unplanbarkeit als Handlungsphase – das Referenznutzenmodell
  - Ein entscheidungstheoretisches Handlungsphasenmodell zur Modellierung der „Unplanbarkeit“ von Zielen als Phasen der „Unwichtigkeit“
  - Modellableitungen und Überprüfung
- Empirische Analysen
  - Ausgewählte Befunde zum Zielmanagement
  - Analysen und messtheoretische Probleme im SOEP
- Fazit

## **Stand der Forschung – Theoretische Konzepte**

- **Entscheidungstheoretische Ursachen der Kinderlosigkeit:**
  - Humankapitaleffekt und Institutioneneffekt (Becker)
  - Verhandlungstheoretische Überlegungen zum „Drohpunkt“ (Ott)
  - „Konkurrenz der Genüsse“ (Brentano)
  - Veränderung der „Value of Children“ (Nauck)
- **Sozialstrukturelle Ursachen**
  - „Institutionalisierung“ des Lebenslaufs (Kohli)
  - „Pluralisierung“ von Wertvorstellungen und Lebensentwürfen (Beck)

## Stand der Forschung – Befunde

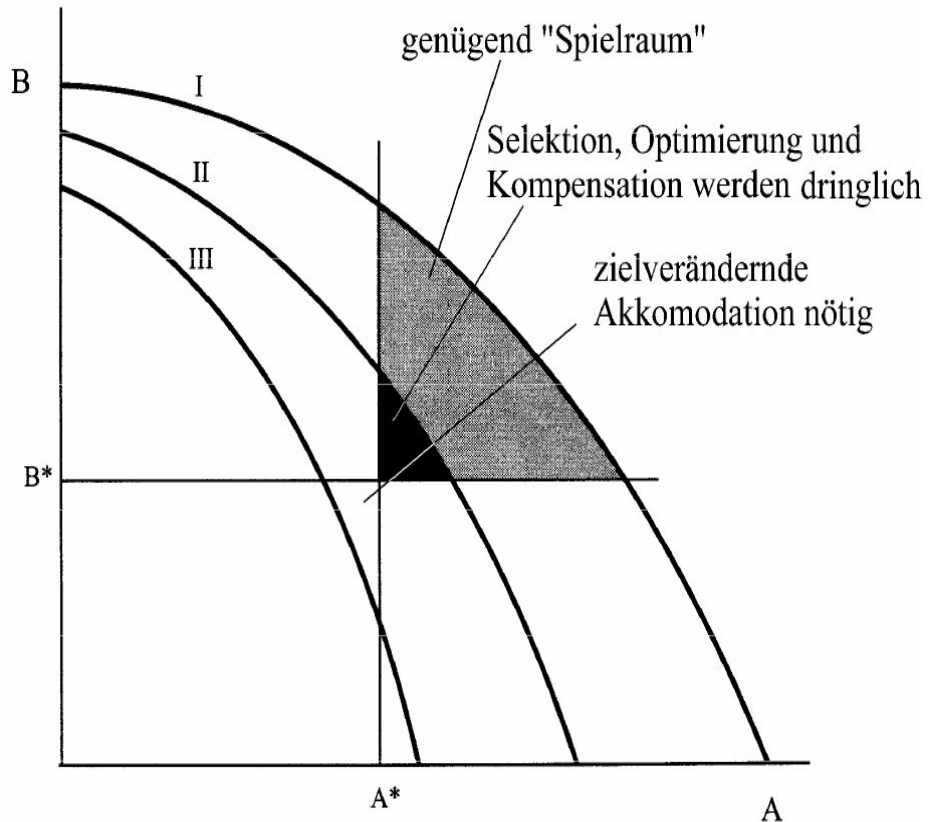
- **Widersprüchliches?**
  - **Einerseits** werden die obigen Modellableitungen durch die Ergebnisse der verschiedenen Surveys bestätigt:
    - Zusammenhang zwischen „Qualität“ der Kinder und Kinderzahl
    - „Polarisierung“ der Kinderzahl bei einkommensstarken Haushalten
    - Vereinbarkeit von Elternschaft und Beruf im europäischen Vergleich
  - **Andererseits** zeigen insbesondere qualitative Untersuchungen, dass über Elternschaft immer seltener „rational“ entschieden wird
    - Verschiedene Entscheidungstypen (Meta-Analyse von Burkhardt)
    - Wechsel des Kinderwunsches und Unplanbarkeit (Helfferich)
    - Elternschaft als zeitlich aufschiebbare Entscheidung (Heckhausen)

## Eine entwicklungspsychologische Erklärung

- **Das lebensverlaufstheoretische Handlungsphasenmodell**
  - „Entscheidung“ für- und Realisierung eines Zieles können zeitlich auseinander Fallen.
  - Allgemeines Streben nach aktiver Kontrolle
  - Kann ein Ziel nicht oder nur ressourcenintensiv realisiert werden, sind Bewältigungsstrategien notwendig, um Misserfolgswahrnehmungen zu vermeiden:
    - Primäre Strategien: primär / sekundär (← Entscheidung!)
    - Sekundäre Strategien: primär / sekundär (← Anpassung!)
  - Schwerpunkt: Bewältigung von Misserfolgserlebnissen

## Das Referenznutzenmodell: Grundlagen

- Die Realisierung der Elternschaft muss vor dem Hintergrund eines zeitlichen Management aller wichtigen Ziele betrachtet werden:
- Im Falle knapper Ressourcen werden Optimierungen nötig:
- „Bewältigung“ als Anpassung der Zielansprüche (Kinderzahl) oder der Salienz von Zielen, nach Dringlichkeit des Ziels und „Hartnäckigkeit“ des Akteurs.

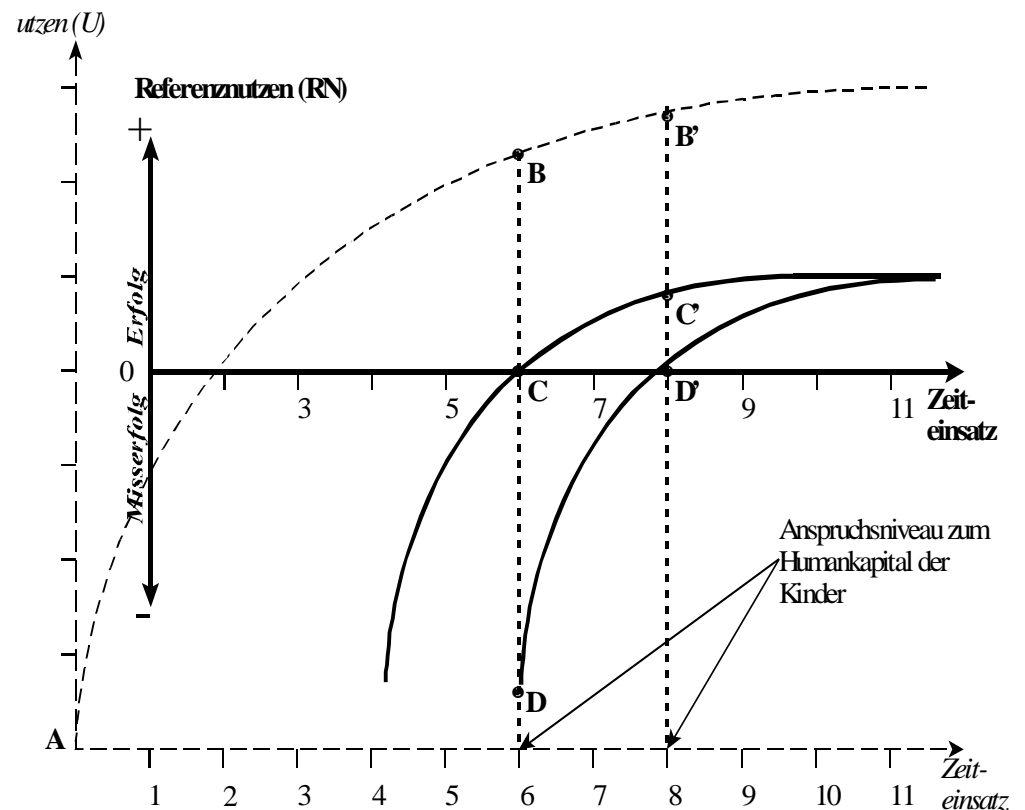


Quelle: Brandtstädter, J. (2001). Entwicklung - Identität - Handeln. Stuttgart: Kohlhammer. (Abb. auf Seite 190).

# Das Referenznutzenmodell: Annahmen

- Referenznutzen meint das Ausmaß, in dem die Ansprüche (Referenz) an ein Ziel *übererfüllt* (Erfolg) oder *untererfüllt* (Misserfolg) wurden.
  - Erfolge haben einen zusätzlichen psychischen Nutzen, da sie das Selbstbild stützen
  - Misserfolge erzeugen zusätzlich psychische Kosten da sie Selbstbild und Motivation gefährden, und Anpassungen notwendig werden
- *Jene Handlung, welche die Ziele (in der Summe) im Lichte der Ressourcen am effizientesten realisiert, wird aufgegriffen*

Nutzen (U) Referenznutzen (RN) des Humankapitals von Kindern



## Referenznutzenmodell - Modellableitungen

- *Modellableitungen:*
  - *Die „Salienz“ (Präferenz?) ist aufgrund von Anpassungsprozessen nicht sehr stabil; Gesundheit und Familie sowie Arbeit werden aufgrund institutioneller Einbindungen im Alter wichtiger.*
  - *„Ereignisse“ – wie eine Elternschaft – und die damit verbundene Umverteilung von Ressourcen, erfordern eine Anpassung von Salienz und Ansprüchen – insbesondere in den Bereichen Arbeit und Freizeit*
  - *Je salienter ein Ziel (Elternschaft) ist, desto größer die dafür eingesetzten Ressourcen, und desto höher die Wahrscheinlichkeit es mittelfristig zu realisieren.*

# Empirische Ergebnisse zur Anpassung I

- Anpassung der Kinderzahl von 35-45 jährigen Frauen

Vergleich von gewünschten und realisierten Kindern im Lebensverlauf

	Ostdeutschland			Westdeutschland		
	mehr als mit 17 gewünscht	genau so viel wie mit 17 gewünscht	weniger als mit 17 gewünscht	mehr als mit 17 gewünscht	genau so viel wie mit 17 gewünscht	weniger als mit 17 gewünscht
mehr Kinder als aktuell gewünscht	4,1 % (12)	2,0 % (6)	1,4 % (4)	2,6 % (8)	0,3 % (1)	0 % (0)
genau so viel wie aktuell gewünscht	9,6% (28)	36,5 % (107)	13,7 % (40)	15,6 % (47)	22,9 % (69)	18,3 % (55)
weniger als aktuell gewünscht	2,4 % (7)	9,2 % (27)	21,2 % (62)	6,0 % (18)	6,0 % (18)	28,2 % (85)
<b>Insgesamt</b>	47 16 %	140 48 %	106 36%	73 24 %	88 29 %	140 46 %

Quelle: Studie „frauen leben“ Helfferich (2002)

# Empirische Ergebnisse zur Anpassung

- Anpassung der Salienz von Zielen in Abhängigkeit vom Elternchaftsstatus und der „Dringlichkeit“ von Elternschaft (Heckhausen, 2001)

<i>Goal</i>	<i>Group</i>		
	<i>Child</i>	<i>Urgent</i>	<i>Just passed</i>
Childbearing	.45 (.50)	.61 (.49)	.07 (.26)
Child rearing	.61 (.70)	.00 (.00)	.00 (.00)
Occupation	1.00 (.65)	1.27 (.63)	1.05 (.65)
Family	.94 (.75)	.92 (.48)	.70 (.60)
Finances	.33 (.52)	.21 (.46)	.28 (.45)
Health	.10 (.31)	.20 (.40)	.44 (.50)
Leisure	.22 (.42)	.33 (.59)	.37 (.62)
Self	.14 (.41)	.29 (.50)	.63 (1.00)
Friends	.22 (.42)	.12 (.32)	.32 (.47)
Society	.04 (.20)	.06 (.24)	.02 (.15)

## Empirische Analysen SOEP

- Grundlage: Die Wellen 1994 / 98 / 99 des sozio-oekonomischen Panel (SOEP)
  - Hier wurde jeweils nach der Wichtigkeit folgender Bereiche für die Zufriedenheit gefragt:
    - Familie (nicht eigene Kinder!) / Arbeit / Einkommen / Gesundheit / Freizeit / Freunde
    - Geantwortet wurde auf einer Skala von 1 (sehr wichtig) bis 4 (sehr unwichtig)
  - Ferner wurden hier die „üblichen“ Fragen gestellt zu
    - Zeitverwendung, Einkommen, Erwerbsstatus, Lebensform ...
  - Durch das Paneldesign können die kausalen Zusammenhänge methodisch einwandfrei getestet werden.

# SOEP-Auswertung: Stabilität der Wichtigkeit

Stabilität der Wichtigkeit verschiedener Bereiche 1999 mit den Angaben von 1998/94

<b>Bereich (1999)</b>	<b>Wichtigkeit 1998</b>	<b>Wichtigkeit 1994</b>
<b>Gesundheit</b>	r = ,290 (,410)	r = ,184 (,303)
<b>Arbeit</b>	r = ,268 (,313)	r = ,150 (,221)
<b>Einkommen</b>	r = ,482 (,528)	r = ,440 (,458)
<b>Familie</b>	r = ,441 (,483)	r = ,256 (,358)
<b>Freizeit</b>	r = ,349 (,456)	r = ,226 (,286)
<b>Freunde</b>	r = ,426 (,466)	r = ,321 (,364)

r = Korrelation nach Pearson

Alle Ergebnisse sind signifikant auf 5 % - Niveau

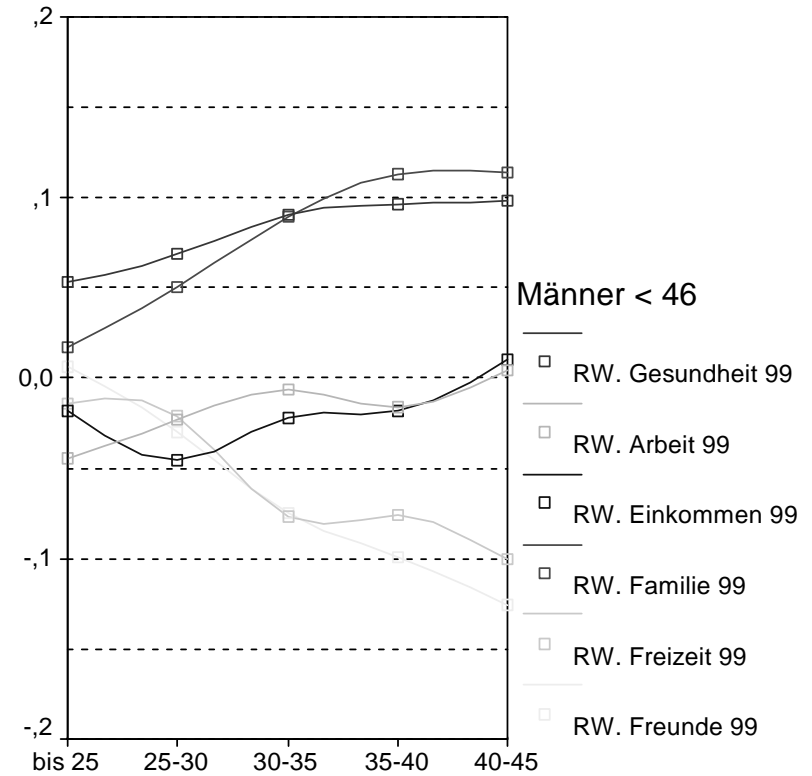
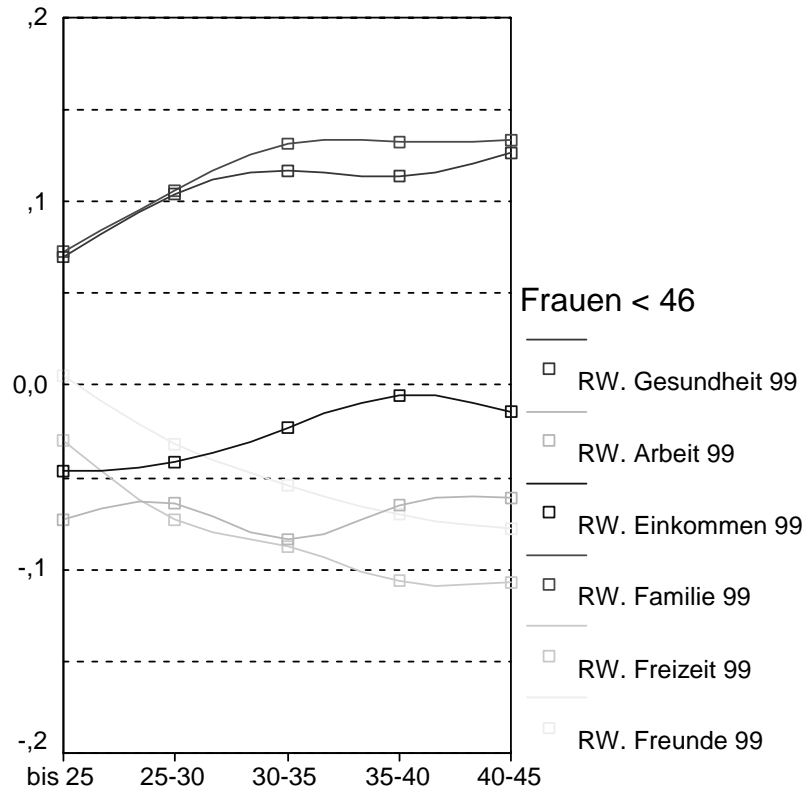
# SOEP Auswertung: Messtheoretische Probleme

Vergleich der durchschnittlichen Wichtigkeit und Salienz verschiedener Bereiche 1999

<b>Bereich (1999)</b>	<b>Durchschnittliche Wichtigkeit</b>	<b>Antwort-Anteil „sehr wichtig“</b>	<b>Salienz („relative Wichtigkeit“)</b>
<b>Gesundheit</b>	1,17 (1,28)	83,8 % (73,3 %)	0,09 (0,08)
<b>Arbeit</b>	1,55 (1,57)	48,5 % (46,5 %)	- 0,03 (- 0,02)
<b>Einkommen</b>	1,66 (1,60)	40,7 % (45,9 %)	- 0,07 (- 0,02)
<b>Familie</b>	1,27 (1,42)	75,8 % (62,7 %)	0,06 (0,03)
<b>Freizeit</b>	1,54 (1,62)	49,9 % (43,1 %)	- 0,03 (- 0,03)
<b>Freunde</b>	1,49 (1,64)	55,7 % (42,7 %)	- 0,01 (- 0,04)

(Männer in Klammern)

# SOEP Auswertung: Salienz im Lebensverlauf



# SOEP Auswertung: Effekt von Elternschaft auf Salienz und Anpassung

Veränderung der Wichtigkeit von 1998 → 1999 in durch das Ereignis „Geburt“

Ereignisse 1998 → 1999		Salienz und Anpassung der Wichtigkeit 1998 → 1999 von ...					
		Arbeit		Familie		Freizeit	
		Salienz	Anpas. (n)	Salienz	Anpas. (n)	Salienz	Anpas. (n)
kinderlos geblieben	Frau	- 0,03	0,12 (781)	0,07	0,00 (783)	- 0,04	0,01 (784)
	Mann	- 0,02	0,09 (928)	0,03	0,01 (933)	- 0,03	0,01 (933)
erstes Kind	Frau	- 0,16	0,05 (33)	0,17	0,03 (34)	- 0,09	- 0,12 (34)
	Mann	-0,01	0,10 (32)	0,15	0,06 (32)	- 0,12	- 0,05 (32)
weiteres Kind	Frau	- 0,13	0,06 (62)	0,19	0,02 (65)	- 0,16	- 0,05 (65)
	Mann	0,01	0,16 (63)	0,15	0,03 (63)	- 0,05	0,05 (63)

# SOEP-Auswertung: Effekt der Salienz von Familie auf Elternschaft

Prozentanteile von Müttern, die 1994 noch ohne Kind waren

Merkmalsausprägungen 1994	Alterskohorten 1994		
	bis 25 jährige	26 - 30 jährige	31 - 35 jähr
<b>Salienz Familie</b>			
geringer	,33 (15)	,14 (7)	,00 (2)
durchschnitt	,29 (421)	,37 (179)	,28 (64)
größer	,45 (29)	,75 (28)	,25 (4)
<b>Erwerbsstatus</b>			
arbeitslos	,59 (22)	,36 (119)	,00 (1)
vollzeit	,36 (270)	,43 (169)	,30 (56)
<b>Lebensform</b>			
Ledig, o. Partner	,15 (188)	,09 (34)	,13 (15)
Ledig, Partner, eigener HH.	,23 (165)	,44 (52)	,27 (11)
Ledig, Partner, gem. HH	,47 (93)	,45 (58)	,22 (9)
Verheiratet	,65 (40)	,57 (60)	,39 (28)

## Fazit und Ausblick

- Obwohl die im SOEP verwendeten Messinstrumente für Wichtigkeit und Zufriedenheit problematisch sind konnte:
  - ... die „gewollte“ Veränderung der Salienz von Familie durch alters- oder ereignisbedingte Effekte bestätigt werden
  - ...ein starker Effekt der Salienz von Familie auf die realisierte Kinderzahl nachgewiesen werden
  - ...neue Erkenntnisse zur geschlechtsspezifische Anpassung an eine Elternschaft gewonnen werden
- Weiterführende Fragen
  - In welchem Verhältnis stehen die Effekte der Salienz und der monetären Anreize; welche Interaktionseffekte können nachgewiesen werden?
  - Welche Rolle spielt die Salienz von Elternschaft (gegenüber Erwerbs- oder Freizeitorientierung) beim „zweiten Kind“?

# SOEP-Auswertung: Effekt der Salienz und Ressourceneinsatz auf Zufriedenheit

- **F-Tests**
  - Salienz (gr.)             $F = 38^{**}$
  - Zeit (gr.)                 $F = 247^{**}$
  - Interaktion              $F = 1,3$
  
- **Regressionsmodell** ( $R = ,308^{**}$ )
  - Beta (Salienz) =  $,119^{**}$
  - Beta (Zeit)     =  $,267^{**}$
  
- **Problem:**
  - Messfehler bei der Salienz

Effekt der **Salienz** von Freizeit

